

# **Hochschuldidaktisches Seminar**

## **Mündliche Prüfungen**

---

**Prof. Dr. Roloff  
Fachhochschule Offenburg  
Offenburg, September 2002**

**Gliederung**

	<u>Seite</u>
1. Formalitäten	1
2. Bewertung (Kritik)	3
3. Objektivität	4
4. Reliabilität	6
5. Validität	7
6. Hinweise zur Durchführung	10

## 1. Formalitäten (1)

beachte: Hier wird unter Mündlicher Prüfung in erster Linie die mündliche Prüfung am Ende des Hauptstudiums verstanden!

- Quellen:**
- Fachhochschulgesetz (FHG vom 01.02.2000)
  - SPVO-FH Teil A Allgemeiner Teil
  - SPVO-FH Teil B Besonderer Teil für die einzelnen Studiengänge
  - fachbereichs- bzw. hochschulinterne Regelungen

### 1. Zulassungsbedingungen

- an der FH eingeschrieben
- Vorlage vorgeschriebener Leistungsnachweise und Prüfungen
- Ausnahmen durch den Prüfungsausschuß  
(z.B. Wiederholer von Schwerpunktfächern sind zur Mündlichen Prüfung zugelassen, wenn sie aufgrund der anstehenden Mündlichen Prüfung ihr Studium um ein Semester verlängern müßten)
- Zulassungsanspruch bleibt bis zu einem Jahr nach dem Erlöschen zum Studium bestehen, wenn alle vollständigen Unterlagen eingereicht wurden
- der Zulassungsanspruch bleibt darüber hinaus bestehen, wenn der Prüfungsbewerber die Überschreitung der Jahresfrist nicht zu vertreten hat
- die Mündliche Prüfung muß am Ende des 8. Semesters erstmalig angetreten werden

### 2. zeitliche Dauer

- reguläre Dauer gem. Studienprüfungsordnung

### 3. Umfang

- inhaltlicher Umfang gemäß Studienprüfungsordnung (z.B. Inhalte der Lehrveranstaltungen des gewählten Studienschwerpunkts zuzüglich des erforderlichen Umfeldwissens)

### 4. Antrag auf Zulassung

- die Teilnahme an der Mündlichen Prüfung sollte beantragt werden (Organisation von Prüfer-, Zeit- und Raumeinsatz)  
(z.B. hat der Student eine Woche vor Vorlesungsende des Semesters, in dem er die Mündliche Prüfung antreten will, dem Prüfungsamt eine entsprechende Erklärung zuzuleiten)

## 1. Formalitäten (2)

### 5. Prüfer

- mindestens zwei Prüfer (Kollegialprüfung) bzw. ein Prüfer in Gegenwart eines sachkundigen Beisitzers (muß selbst eine vergleichbare Prüfung abgelegt haben)
- Dozenten der Fächer des gewählten Schwerpunktes (z.B. werden als Prüfer diejenigen Professoren bestimmt, bei denen der zu prüfende Student im gewählten Studienschwerpunkt gemessen an der Zahl der SWS die meisten Lehrveranstaltungen erfolgreich absolviert hat, wobei die Prüfer mindestens 80% der SWS vertreten müssen)
- für jedes Prüfungsgebiet muß ein verantwortlicher Prüfer bestimmt sein
- die Namen der Prüfer sind dem Prüfling rechtzeitig bekanntzugeben

### 6. Prüflinge

- Gruppen- oder Einzelprüfung

### 7. Notengebung

- die Note wird aus dem arithmetischen Mittel der Einzelnoten der an der Prüfung mitwirkenden Prüfer gebildet; dabei ist die erste Dezimale hinter dem Komma entscheidend, die zweite Dezimale bleibt unbeachtet

### 8. Protokoll

- die wesentlichen Gegenstände und Ergebnisse der Mündlichen Prüfungsleistungen sind in einem Protokoll festzuhalten

### 9. Öffentlichkeit

- Studierende des gleichen Studiengangs können nach Maßgabe der räumlichen Verhältnisse als Zuhörer zugelassen werden; es sei denn, der Prüfling widerspricht (keine Studierende zulassen, die selbst noch im Mündlichen Prüfungsverfahren stehen)

## 2. Bewertung (Kritik)

Wenn ich Sie frage, warum Sie mündlich prüfen und wie Sie Ihre Art und Weise mündlich zu prüfen rechtfertigen, so werden Sie vermutlich antworten:

- Das war schon immer so!
- Das ist mir vorgeschrieben!
- Das mache ich so, wie ich es selbst erlebt habe!

Gemessen an der weitreichenden Bedeutung und verbreiteten Anwendung mündlicher Prüfungen ist unser Wissen über die mündliche Prüfung eher kläglich!

### 1. sozialpsychologisch:

Die mündliche Prüfung ist eine asymmetrische Sozialsituation, in der ein überlegener Prüfer einem unterlegenen Prüfling gegenübersteht! Es ist einsichtig, daß sich diese Situation auf die Beteiligten verbal (Sprache) und nonverbal (Körpersprache) auswirkt.

Primacy-Effekt: Der Gesamteindruck einer mündlichen Prüfung wird sehr stark durch den ersten Eindruck bestimmt.

- Eigenschaften
- frühere Leistungen
- früheres Verhalten

### 2. psychoanalytisch:

Die mündliche Abschluß-Prüfung ähnelt den Initiationsriten sogenannter primitiver Völker (Bei Bestehen erfolgt die Aufnahme in die Klasse der Diplomierten). Dies führt zum Entstehen von Angst vor dem Versagen. Angst verhindert aber gerade die geforderte (intellektuelle) Leistung. Die Prüfungsnote sagt damit mehr über die Beziehung zwischen Prüfer und Prüfling als über die Prüfungsleistung aus.

### 3. gesellschaftlich:

Die überwiegend realisierten Lernziele einer mündlichen Prüfung sind Gehorsam und Anpassung. Die geforderte Prüfungsleistung steht und fällt in der Regel mit einer verbalen Gewandtheit des Prüflings, eine Eigenschaft, die eher Personen der Mittel- und Oberschicht zu eigen ist.

### 3. Objektivität (1)

Eine mündliche Prüfung ist dann objektiv, wenn verschiedene, voneinander unabhängige Prüfer bei der Beurteilung des gleichen gezeigten Verhaltens zum gleichen Ergebnis kommen.

#### **Standardisierung der Prüfungssituation**

##### 1. äußere situative Bedingungen

- Ort/Raum (Größe, Ausstattung, Temperatur, usw.)
- Zeit (morgens, mittags, abends)
- Sitzanordnung (Prüflinge, Prüfer)  
(bisher nicht erforscht, aber als Einfluß vermutlich vorhanden)

##### 2. innere situative Bedingungen

- subjektive Wahrnehmungen des Prüflings
- körperliche Verfassung
- Angst vor der Prüfung (allgemein)
- Bekanntheit des Prüfers
- Sympathie für den Prüfer
- subjektive Wahrnehmungen des Prüfers
- körperliche Verfassung
- Meinung über mündliche Prüfung
- Bekanntheit des Prüflings
- Sympathie für den Prüfling

beachte: es ist hilfreich wenn der .....

- Prüfer als freundlich, tolerant, interessiert, lobend u. ermutigend wahrgenommen wird!
- Prüfling glaubt, gerecht beurteilt zu werden!

#### Verallgemeinerte Ergebnisse empirischer Untersuchungen:

- Prüflinge mit angepaßtem u. konfliktvermeidendem Verhalten werden besser benotet!
- Prüfer beurteilen den Kandidaten besser, wenn sie bemerken, daß sie selbst müde sind!
- Ein guter (schlechter) Prüfling, der auf einen schlechten (guten) Prüfling folgt, wird besser (schlechter) benotet (Kontrasteffekt).
- Je länger die gesamte Prüfung (mit allen Prüflingen) dauert, desto milder werden die Prüflinge benotet (Reihenfolgeeffekt).

Fazit: Das Wissen um die Probleme sollte zu aktiven Bemühungen führen, die situativen Bedingungen zu vereinheitlichen und ihre Auswirkungen auf die Notengebung zurückzudrängen.  
Ein fatalistischer Standpunkt ist fehl am Platz.

### 3. Objektivität (2)

#### 3. Aufgabenstellung

- anders als bei schriftlichen Prüfungen ist es bei mündlichen Prüfungen nicht sinnvoll, jedem Prüfling die gleiche Aufgabe zu stellen - gesonderte Prüfungsaufgaben sollen verhindern, daß bereits geprüfte Kandidaten Informationen an wartende Prüflinge weitergeben
- um dem Prüfling durch überwiegend richtige Antworten (positive) Erfolgserlebnisse zu geben, müssen sich die Prüfungsaufgaben an dem Leistungsniveau des Prüflings orientieren; d.h. jeder Prüfling wird im Endeffekt auf eine bestimmte Note hin geprüft
- bei zu leichten Aufgaben kann der Prüfling sein Leistungsvermögen nicht zur Geltung bringen
- bei zu schweren Aufgaben entsteht bei den Prüfern ein zu negativer Eindruck
- jede mündliche Prüfung ist ein stichprobenartiges Erfassen von Wissen durch Fragen

Folgerung: die Schwierigkeit der Aufgaben soll solange gesteigert werden, bis der Prüfling 'paßt', dann sollte wieder auf eine leichtere Aufgabe zurückgegangen werden (ideales Prüfungsprinzip)

- a. Problem: Einschätzung der Schwierigkeit jeder einzelnen Prüfungsaufgabe
- b. Problem: Realisierung des idealen Prüfungsprinzips
- c. Problem: Aufbau der Prüfung als repräsentative Fragestichprobe
- d. Problem: Eindeutige Entscheidung über eine falsche oder richtige Lösung bei komplexer Aufgabenstellung

#### 4. Prüfungsablauf

Der Prüfer sollte mit allen Prüflingen gleichermaßen verbal und nonverbal kommunizieren

- gleiche Freundlichkeit
- gleiche Art der Fragestellung
- gleiche Reaktion auf falsche oder fehlende Antworten
- gleiche Art der Hilfestellung
- gleiche Art zu Loben bei richtiger Antwort

#### 5. Übereinstimmung von Prüferurteilen

Weichen Prüferurteile (stark) voneinander ab, so besteht bei nicht unabhängiger Notenvergabe die Tendenz der gegenseitigen Annäherung.

## 4. Reliabilität

Die mündliche Prüfung ist dann reliabel (=zuverlässig), wenn die Beurteilung der Leistungsfähigkeit eines Prüflings von zwei unabhängigen Prüfungskommissionen zu verschiedenen (nahen) Zeitpunkten (=Paralleltest-Reliabilität) oder von einer Prüfungskommission zu zwei verschiedenen, zeitlich (weiter) auseinanderliegenden Zeitpunkten (=Retest-Reliabilität) gleich ausfällt.

Die Reliabilität bezieht sich also auf die Präzision, mit der in der mündlichen Prüfung benotet wird, unabhängig davon, welche Leistung gemessen wird.

Paralleltest-Reliabilität macht eine Aussage über die Äquivalenz der Meßinstrumente (Prüfungskommissionen). Retest-Reliabilität macht eine Aussage über die Stabilität der Beurteilung. In beiden Fällen müssen Lern- und Vergessenseffekte auf Seiten des Prüflings und des Prüfers ausgeschlossen sein (Merkmalsstabilität).

Beide Formen der Reliabilität können in mündlichen Prüfungen an Fachhochschulen aus prüfungsrechtlichen Gründen nicht überprüft werden.

Ersatzweise kann als Maß für die Reliabilität nur die Korrelation zwischen den unabhängig gegebenen Noten der einzelnen Prüfern genommen werden. Die hier z.T. gemessenen Werte schwanken zwischen 40% und 90 %.

Eine andere Meßmöglichkeit bietet das Maß der Übereinstimmung der vom Prüfer gegebenen und der vom Prüfling sich selbst gegebenen Note. Hier ist jedoch fraglich, ob nicht weitere Variable wie z.B. Intelligenz, Anzahl der bisher abgelegten Prüfungen, Fähigkeit der Selbsteinschätzung, usw. diese Übereinstimmung beeinflussen.

## 5. Validität (1)

Die mündliche Prüfung ist dann valide (=gültig) , wenn sie das mißt, was sie tatsächlich messen soll. Es gibt vier verschiedene Möglichkeiten, die durch das methodische Vorgehen bei der Validitätsbestimmung gekennzeichnet sind.

### 1. Inhaltsvalidität

Dies ist eine Mindestanforderung für jede mündliche Prüfung. Dabei wird vorausgesetzt, daß für die mündliche Prüfung Lernziele existieren, die den Prüflingen bekannt sind. Zum anderen sollten keine außerhalb der Prüfungsleistung liegenden Faktoren die Leistungsbeurteilung beeinflussen.

#### a) Lernzielorientierung

Studien- und Prüfungsordnungen machen normalerweise keine Aussagen über die Lernziele der Mündlichen Prüfung. Auf die Frage von Studierenden 'Was soll ich für die mündliche Prüfung lernen?' drücken sich Professoren sehr schwammig aus. Vielen schwebt vor, daß der Studierende zeigt, daß er z.B. Ingenieur oder Betriebswirt ist; was immer das bedeuten soll. Hier herrscht sowohl auf Prüfer- als auch auf Prüflingsseite die größte Unsicherheit.

Empirische Untersuchungen zeigen, daß die Mehrheit der Fragen in mündlichen Prüfungen auf reines Faktenwissen abzielen. Lernziele höherer taxonomischer Ebenen sind eher selten anzutreffen. Prüfungstechnisch macht sich der Prüfer im Augenblick der Prüfung wohl selten klar, auf welcher Lernzielebene die gerade gestellte Frage angesiedelt ist. Dies verhindert auch eine genaue Einschätzung der eigentlichen Schwierigkeit der jeweiligen Prüfung.

#### b) Prüfer (Fehler)

- Prüfer versagen dem Prüfling jeglichen Freiheitsgrad bei der Formulierung der Antwort
- Prüfer wollen einen speziellen Ausdruck als richtige Antwort hören
- Prüfer erteilen zu wenig Ermutigung
- Prüfer unterbrechen den Prüfling bei seiner Antwort
- Prüflinge erwarten Wissensfragen und keine Fragen, die als Antwort 'Spekulationen' erfordern
- Prüfer stellen zu allgemeine Fragen
- Prüfer stellen unklar formulierte Fragen
- Prüfer stellen zu spezifische Fragen
- Prüfer hören sich gerne selbst reden
- Prüfer lenken den Prüfling (bei Antwortpausen) durch ihr Verhalten ab (gähnen, auf die Uhr schauen, Papiere ordnen, aus dem Fenster schauen, usw.)

## 5. Validität (2)

### c) Prüfling \*)

- Brillenträger werden als intelligenter, zuverlässiger und fleißiger eingeschätzt als Prüflinge ohne Brille und daher besser bewertet
- Studentinnen ohne übertriebenes Make-Up werden für ernsthafter, gewissenhafter und gesprächiger gehalten als Studentinnen mit übertriebenem Make-Up (auf Männerfang) und daher besser bewertet
- gutes Verbalisationsvermögen führt zu besseren Noten
- zu schnelles Sprechen und sehr kurze Antworten werden eher negativ beurteilt und führen zu schlechteren Bewertungen
- weniger ängstliche Prüflinge schneiden besser ab als ängstliche Prüflinge

### d) Prüfungssituation

Die Prüfungssituation ist selbst überwiegend leistungsbeeinträchtigend (Prüfungsparadoxon). Der Zusammenhang zwischen Leistungsstärke eines Prüflings und der Leistungsbeeinträchtigung durch die Prüfungssituation ist kurvilinear:

- Prüfling mit mittlerem Leistungsvermögen werden am wenigsten in ihrer Leistungsstärke beeinträchtigt. Sie rechnen sich die geringsten Chancen aus, sich zu verbessern oder sich zu verschlechtern.
- Prüflinge mit (sehr) hohem Leistungsvermögen haben in der Prüfung besonders viel zu verlieren (Absenken des Diplomnote)
- Prüflinge mit (sehr) niedrigem Leistungsvermögen bangen um das Bestehen der Prüfung überhaupt.

### e) Prüfungsaufgaben

- Die Beschränkung auf wenige Fragen bringt eine zu große Zufälligkeit in der Beurteilung der Fähigkeiten des Prüflings.
- Bei zu einfachen Aufgaben brilliert der Prüfling und erhält ungerechtfertigt eine zu gute Note.
- Bei zu schweren Aufgaben versagt der Prüfling (leistungsmindernder Streß) und erhält ungerechtfertigt eine zu schlechte Note.

Ein Dozent, der nach der Beurteilung von zwei mit einem Videogerät aufgezeichneten mündlichen Prüfungen erfuhr, daß in beiden Prüfungen derselbe Prüfer aufgenommen worden war, sagte darauf hin in etwa: "Ich hätte nie geglaubt, daß sich die Sympathie, die der Prüfer für den einen Kandidaten offenbar empfand, so deutlich ausdrückt; das ging ja bis in die Färbung der Stimme hinein".

\*) Diese Aussagen entstammen empirischen Untersuchungen, die an Schulen und Hochschulen durchgeführt worden sind.

## 5. Validität (3)

### 2. Konstruktvalidität

Diese 'theoretische' Gültigkeit setzt eine Prüfungstheorie voraus, die bisher weder für schriftliche noch für mündliche Prüfungen existiert. So kann es durchaus sein, daß das Diplomzeugnis völlig überdifferenziert ist, da die für einen bestimmten Beruf wesentlichen Leistungsdimensionen im Diplomzeugnis mehrfach vertreten sind. Als Fazit wäre dann zu ziehen, daß ein Studium wesentlich weniger Prüfungen beinhalten müßte, als das heute noch der Fall ist.

### 3. Übereinstimmungsvalidität

Zur Messung dieser Validität wird ein Außenkriterium gesucht, das in einem plausiblen (sinnvollen) Zusammenhang mit der in der mündlichen Prüfung gemessenen Leistung steht.

Bisher wurden hier Leistungen herangezogen, die in zeitlicher Nähe zur mündlichen Prüfung erbracht worden waren, wie z.B. Noten schriftlicher Klausuren. Diese Vorgehensweise erscheint nicht plausibel, da mit einer mündlichen Prüfung ja gerade andere Fertigkeiten abgeprüft werden sollen, als dies mit schriftlichen Prüfungen beabsichtigt wird. Die hier bisher festgestellten niedrigen Korrelationskoeffizienten könnten dafür als Beleg angesehen werden. Hohe Korrelationskoeffizienten könnten andeuten, daß schriftliche und mündliche Prüfungen die gleichen Fähigkeiten messen, was gegen die mit viel Aufwand durchzuführende mündliche Prüfung sprechen würde; zumal wenn mündliche Prüfungen überwiegend auf Wissensabprüfung ausgelegt sind.

### 4. Vorhersagevalidität

Die mündliche Prüfung ist vorhersagevalid, wenn sie eine Prognose des Berufserfolgs erlauben würde. Hier fehlt bisher jedoch eine eindeutige Operationalisierung des Merkmals Berufserfolg.

**Fazit:** Die mündliche Prüfung stellt für alle Beteiligten eine erhebliche psychische, physische, zeitliche und finanzielle Belastung dar. Nach den eher ernüchternden Ergebnissen bzgl. der Erfüllung der Testgütekriterien wäre zu fragen, ob sich die Mündliche Prüfung als Bestandteil der Diplomprüfung wirklich lohnt.

## 6. Hinweise zur Durchführung (1)

### 1. Lernzielvorgabe

Für jede mündliche Prüfung sollten die Lernziele festgelegt werden, die überprüft werden sollen. Diese Lernziele sollten den Studierenden bekannt gegeben werden (z.B. in der Studienprüfungsordnung).

Es sollte klar werden, daß diese Lernziele besser mit einer mündlichen als einer schriftlichen Prüfung überprüft werden können.

Generell sollte die Mündliche Prüfung auf die Fähigkeiten des Prüflings abzielen, sich mit beruflichen Problemsituationen auseinanderzusetzen. Dabei kann besser als in einer schriftlichen Prüfung verfolgt werden, wie (auf welchem Weg) der Prüfling den Lösungsweg beschreitet.

Weiterhin zeigt sich in der Mündlichen Prüfung besser, wie flexibel der Prüfling auf Zusatzinformationen, Anregungen und Hinweise des Prüfers reagiert.

Die Mündliche Prüfung scheint besonders in den Studiengängen von Bedeutung zu sein, in denen die Absolventen im späteren Berufsleben sprachliche Ausdrucksfähigkeit, Auftreten und Wendigkeit in besonderem Maße benötigen.

Beispiel: Mündliche Prüfung im Schwerpunkt Marketing im Studiengang Technische Betriebswirtschaft

Lernziel: Der Prüfling muß in der Lage sein, ein vorgegebenes Marketingproblem in die Marketingtheorie einzuordnen, zu analysieren und Lösungsvorschläge anzugeben.

### 2. Probe-Prüfung

Die Studierenden, die an der Mündlichen Prüfung teilnehmen wollen, sollten die Möglichkeit haben, in der Mitte des Semesters an einer Probe-Prüfung teilzunehmen. Hier sollte mit jeweils einem oder zwei Freiwilligen eine Mündliche Prüfung durchgeführt (simuliert) werden. Dabei sollte auf immer wiederkehrende Fehler der Prüflinge und auf die Möglichkeiten der Vorbereitung eingegangen werden.

Beispiel: Mündliche Prüfung im Schwerpunkt Marketing im Studiengang Technische Betriebswirtschaft

Fehler:

- Hin- und Herspringen zwischen verschiedenen inhaltlichen Punkten (keine konsequente Verfolgung eines begonnenen Abschnitts)
- Fehlen einer logischen Ablaufstruktur für die Beantwortung der Fragestellung

Vorbereitung:

- Basiswissen aneignen
- Bearbeitungsabläufe von Marketingproblemen lernen
- Praxisberichte in Fachzeitschriften, Zeitschriften und Zeitungen lesen und kritisch überdenken

## 6. Hinweise zur Durchführung (2)

### 3. Anmeldung

In dem Anmeldeformular zur Mündlichen Prüfung sollten folgende Informationen abgefragt werden:

- Schwerpunkt
- gewünschter Tag der Mündlichen Prüfung (falls mehrere Tage)
- gewünschte Tageszeit der Mündlichen Prüfung
- Namen von Kommilitonen mit denen eine gemeinsame mündliche Prüfung gewünscht wird
- gewünschte(r) Prüfer gemäß dem absolvierten Vorlesungsprogramm bzw. individuellen Präferenzen

Es können sicher nicht immer alle Wünsche berücksichtigt werden; der Prüfling hat aber so den Eindruck, einen Teil des Prüfungsgeschehens mitbestimmen zu können. Diese verringert den Prüfungsstreß.

### 4. Organisation

Am Tag der Mündlichen Prüfung sollten die Prüfer und die Prüflinge möglichst keine anderen Prüfungstermine zu absolvieren haben.

Zwischen zwei verschiedenen Prüfungsterminen sollte genügend Zeit zur Notenberatung und zur 'Erholung' der Prüfer liegen (Pufferzeiten). Damit wird auch vermieden, daß die nächsten Prüflinge unter Wartezeiten zu leiden haben, die bei einigen die Prüfungsangst erheblich fördern können.

Nach eigenen Erfahrungen sollte diese Pause mindestens 15 Minuten betragen.

Die effektive Prüfungszeit an einem Tag sollte 6 Stunden nicht überschreiten (vor- und nachmittags jeweils 3 Stunden). Es ist für den Prüfer sinnvoller an mehreren Tagen zu prüfen, als mit 'aller Gewalt' zu versuchen, alle Prüflinge in möglichst kurzer Zeit 'abzuprüfen'.

### 5. Aushang

Der Zeitplan der Mündlichen Prüfung sollte möglichst frühzeitig am Schwarzen Brett ausgehängt werden, um den Prüflingen die Möglichkeit zu geben, entstandene individuelle Härten zu mildern und Änderungswünsche soweit wie möglich zu realisieren.

### 6. Ort

Als Ort der Mündlichen Prüfung sollten kleinere Hörsäle ausgewählt werden, um eine angenehmere Prüfungsatmosphäre zu erzeugen. Die Sitzordnung sollte so gewählt werden, daß nicht der Gedanke an ein Verhör aufkommt (runder Tisch). Zwischen Prüfer und Prüfling sollte kein zu großer Abstand sein.

## 6. Hinweise zur Durchführung (3)

### 7. Zahl der Prüflinge

Aus eigener Erfahrung hat es sich bewährt, wenn die Zahl der Prüflinge mindestens so groß ist wie die Zahl der Prüfer. Eine Einzelprüfung (Prüfling versus zwei Prüfer) erzeugt eher ein Unterlegenheitsgefühl des Prüflings. Bei mehreren Prüflingen in einer Prüfung kann der einzelne Prüfling die eigene und die Leistung der Mitprüflinge besser einschätzen. Der einzelne Prüfling kann nachher nicht einfach behaupten, er sei unfair beurteilt worden. Obwohl erfahrungsgemäß immer die Fragen der anderen schwieriger waren als die Fragen, die man selber gestellt bekommen hat (der Gefragte steht mehr unter Streß als der 'Zuhörer'). Dagegen stehen die Angst einzelner Prüflinge, sich vor den gleichfalls anwesenden anderen Prüflingen zu blamieren, und der Konkurrenzdruck durch den direkten Vergleich.

### 8. Befragungsform

Es muß generell unterschieden werden, ob jeder der Prüflinge jederzeit gefragt werden kann (kreuz und quer) oder ob jeweils nur ein Prüfling über den vorgegebenen Prüfungszeitraum gefragt wird. Damit zusammenhängend ist zu klären, ob jeder Prüfling auf eine gestellte Frage signalisieren kann, daß er glaubt, die Antwort zu wissen und (erst) drankommt, wenn der oder die anderen Prüflinge die Antwort nicht wußten (Weitergabe von Fragen). Weiterhin ist zu entscheiden, ob nur ein Prüfer fragt, oder ob jeder Prüfer jederzeit Fragen stellen kann.

- Einzelbefragung: + in sich konsistente Fragenbeantwortung
  - + gezielte Einarbeitung in die gesamte Fragestellung
  - + leichte Protokollführung
  - bei Nichtbeantwortung einer Frage Gefahr einer Denkblockade
  - fehlende Sicherheit der Gruppe
  - Wartezeit für den Nichtgeprüften
  
- Wunschantwort: + Verdecken von Wissenslücken (melde mich, wenn ich etwas weiß)
  - + lebhaftes Prüfungsgespräch mit gegenseitigen Anregungen
  - Profilierung auf Kosten der Mitprüflinge (seht mal, ich weiß was)
  - Benachteiligung gehemmter Prüflinge (melde mich nur, wenn ich gefragt werde)
  - schwierige Protokollführung

(weitere Formen auf der nächsten Seite)

## 6. Hinweise zur Durchführung (4)

- Fragenweitergabe:
  - + Profilierungsmöglichkeit (weiß mehr als der andere)
  - + Begünstigung für den nachfolgenden Prüfling (mehr Zeit zum Überlegen, Wissen über bereits gegebene (falsche) Antworten
  - hoher Prüfungsstress für alle gleichzeitig (kann jederzeit drankommen)
  - den Letzten trifft immer der schwierigste Teil einer Frage
  - fehlende Prüfungskontinuität (jeder sieht den Fall anders)
  - schwierige Protokollführung
  
- Einzelprüfer:
  - + Konzentration auf einen Prüfer
  - + logischer Prüfungsablauf
  - + einfache Protokollführung durch Mitprüfer
  - bei Verständnisproblemen Gefahr des Festfahrens

Vorschlag: Einzelbefragung durch einen Prüfer ohne Fragenweitergabe, wobei der oder die Mitprüfer bei Verständnisproblemen Hilfestellung geben können.

## 9. Fragenauswahl

Um zu verhindern, daß der Prüfling später argumentiert, die Fragen seien speziell auf ihn mit positiver oder negativer Absicht ausgewählt worden, sollten die Fragen z.B. auf Karteikarten geschrieben sein und nach den angesprochenen Lernzielebenen (Schwierigkeitsgrad) klassifiziert sein. Weiterhin sollte zu jeder Fragestellung die 'Musterlösung' vorliegen.

Der Prüfling zieht sich dann seine Frage(n) selber und ist damit seines 'Glückes Schmied' und kann die Schuld für ein schlechtes Abschneiden nicht auf den Prüfer abschieben.

## 10. Vorgehensweise

Generell sollte ein leichter Einstieg bei jedem Prüfling gewählt werden, um dem Prüfling zu Beginn ein Erfolgserlebnis zu geben und die Prüfungsangst zu verringern. Der Prüfling muß schlicht zum Reden gebracht werden. Dadurch verringert sich seine Prüfungsangst.

Beispiel: Mündliche Prüfung im Schwerpunkt Marketing im Studiengang Technische Betriebswirtschaft

Einstieg: Schildern Sie zuerst den Ihnen vorliegenden Sachverhalt ohne bereits zu werten.

Weiterhin sollten die Prüfer alle Verhaltensweisen vermeiden, die wahrscheinlich Prüfungsangst erzeugen oder verstärken können (ironische Nebenbemerkungen, bei Nachdenken des Prüflings auf die Uhr schauen oder auf den Tisch trommeln, Blickkontakt vermeiden, nur kritisieren und tadeln, keine Rückmeldung auf Antworten geben, usw.).

## 6. Hinweise zur Durchführung (5)

### 11. Fragearten

- geschlossen: - setzen den Prüfling unter Druck (eher Verhörsituation)
- offen: - lassen viele Antwortmöglichkeiten offen  
- ermöglichen eigene Verbalisierung der Antwort
- rhetorisch: ungeeignet, da sie keine Antwort des Prüflings erfordern
- suggestiv: ungeeignet, da der Prüfling keine andere Antwort 'wagt'
- kombiniert: ungeeignet, da der Prüfling bei der Beantwortung des ersten Teils der Frage immer noch an den zweiten Teil der Frage denken muß
- verneint: ungeeignet, da die Frage unverständlicher ist als eine bejahende Frage

Der Prüfer sollte auf jede Antwort verbal oder nonverbal reagieren. Bei richtigen Antworten sollte Akzeptanz der Antwort zum Ausdruck gebracht werden (richtig, jawohl, gut, mit dem Kopf nicken). Bei falschen oder nur zum Teil richtigen Antworten sollte der Prüfer gezielt den Fehler oder den fehlenden Teil ansprechen. Eventuell muß die Frage erneut (in anderer Form) gestellt werden.

Ziel: In der Mündlichen Prüfung soll Leistung überprüft werden. es geht nicht darum, dem Prüfling zu zeigen, was er alles nicht weiß.

### 12. Maßnahmen bei Denkblockade eines Prüflings

- Frage wiederholen
- keinen Zeitdruck erzeugen
- Frage umformulieren
- Frage durch ein Beispiel ergänzen
- Frage in einfachere Teilfragen zerlegen
- zum neuen Einstieg Frage zurückstellen und eine sehr leichte neue Frage stellen
- eine Frage ohne Prüfungsbezug stellen (z.B. zum Praktischen Studiensemester)

Der Prüfling wird erst wieder prüfungsfähig, wenn er selbst aktiv geworden ist und ein 'Erfolgs Erlebnis' gehabt hat.

## 6. Hinweise zur Durchführung (6)

### 13. Protokollierung

Die Erfahrung zeigt, daß es sinnvoll ist, wenn ein Prüfer prüft und der andere Prüfer protokolliert. Damit kann die Leistungsmessung von der Leistungsbewertung getrennt werden.

Das Protokoll sollte folgendes enthalten:

- Name und Matrikelnummer des Prüflings
- Namen der Prüfer
- Name des Protokollführers
- Fach/Schwerpunkt
- gestellte Fragen in Kurzform
- gegebene Antworten in Kurzform und eventuell zusätzliche Bewertung der

Antworten nach einem Code:

- ✓ = richtige Antwort
- f = falsche Antwort
- m.H. = Antwort mit Hilfe
- g.H. = Antwort nur mit großer Hilfe
- s.H. = Antwort nur mit sehr großer Hilfe
- ( ) = keine Antwort
- ~ = flüssige Antwort
- ... = stockende Antwort
- ??? = langes Nachdenken vor der Antwort
- » = in sich logische Gedankenführung
- « = unlogische Gedankenführung»

### 14. Notengebung

Aus dem Protokoll (Codes) wird zusammen mit der jeweiligen Musterlösung der gestellten Frage ersichtlich, in welchem Umfang und in welcher Form der Prüfling die ihm gestellte(n) Aufgabe(n) gelöst hat. Damit die Note nicht nur auf einem Gesamteindruck der mündlichen Prüfung basiert, sollte ähnlich wie schon bei der Bewertung der Diplomarbeit eine Nutzwertanalyse zur Notenbestimmung durchgeführt werden (siehe Beispiel).

Alle Prüfer sollten dann unabhängig voneinander jedem Prüfling eine Note vergeben und auf einen Zettel schreiben (Eisrichterverfahren).

Die Gesamtnote sollte durch Mittelung der Einzelnoten errechnet und in das Protokoll eingetragen werden. Bei Unterschieden von mehr als einer Note sollte eine Aussprache unter den Prüfern mit dem Ziel der Annäherung der einzelnen Noten erfolgen.

## 6. Hinweise zur Durchführung (7)

### 15. Notenbekanntgabe

Die Erfahrung zeigt, daß es nicht sinnvoll ist, dem Geprüften unmittelbar nach Beendigung der Prüfung seine Note mitzuteilen. Die mündliche Prüfung ist insgesamt erst dann abgeschlossen, wenn alle Prüflinge geprüft worden sind. Auch bei schriftlichen Leistungsnachweisen werden die Noten erst dann bekanntgegeben, wenn alle Noten vorliegen. Es ist jedoch sinnvoll, den Prüflingen mitzuteilen, ob sie bestanden haben oder nicht. Es ist außerdem nicht auszuschließen, daß nach Abschluß aller mündlichen Prüfungen aus Gründen der Gleichbehandlung die Note des einen oder anderen Prüflings im Vergleich mit allen gezeigten Leistungen korrigiert wird. Es könnte ja auch der Fall eintreten, daß einige Prüflinge durch äußere, nicht abstellbare Störungen benachteiligt oder bevorteilt gewesen sind.

Beispiel: Mündliche Prüfung im Schwerpunkt Marketing im Studiengang Technische Betriebswirtschaft

Störung: Heftiges Gewitter mit Hagelschauer führte zu vermindertem Konzentrationsvermögen bei Prüfern und Prüflingen

### Notenbestimmung für Mündliche Prüfungen

<u>Lernzielorientierung der Fragen</u>	Fragen	Anteil an der Gesamtprüfung	Note	Gewicht	Beitrag zur Gesamtnote
Wissen/Reproduktion				10 %	
Verstehen/Reorganisation				15 %	
Anwendung/Analyse				20 %	
Synthese/Bewertung				25 %	
		Logische Gedankenführung		15 %	
		Verbalisationsvermögen		10 %	
		Flüssigkeit der Antworten		5 %	
				100 %	Note=

**beachte:** Konnte ein Lernziel (eine Lernzielebene) in der mündlichen Prüfung wegen mangelnder Qualifikation des Prüflings oder wegen fehlender Zeit überhaupt nicht angesprochen werden, so sollte in der entsprechenden Zeile der Tabelle die Note 5,0 eingetragen werden.

## Evaluation der Mündlichen Abschlußprüfung

Die ‚Prüfung am Ende des Hauptstudiums‘ ist neben der Diplomarbeit eine der wichtigsten Prüfungen innerhalb des Studiums. Um dieser Bedeutung gerecht zu werden, möchten wir mit Hilfe der Ergebnisse dieser Befragung herausfinden, wo Probleme in dieser mündlichen Prüfung liegen und was wir tun müssen, um diese Probleme zu lösen.

Wir bitten Sie daher, diesen Fragebogen sorgfältig durchzulesen und erst dann komplett auszufüllen, wenn Sie die Note Ihrer Mündlichen Prüfung wissen. Die Angaben sind selbstverständlich anonym.

1. Bezogen auf die gesamte Vorbereitungszeit für die Prüfungen in diesem Semester umfaßte die Vorbereitungszeit für diese Prüfung \_\_\_\_\_ % ?
2. Über den Ablauf der Prüfung war ich vorher
  - sehr gut
  - gut
  - weniger gut
  - gar nicht gut unterrichtet.
3. Meine Angst vor der Prüfung war
  - sehr groß
  - groß
  - normal
  - gering
  - sehr gering.
4. Hat sich die Prüfungsangst in der Prüfung relativ zur Prüfungsangst vor der Prüfung
  - stark vergrößert
  - vergrößert
  - weder/noch
  - verringert
  - stark verringert?
5. Wie beurteilen Sie den Prüfungsstil?
  - sehr fair
  - fair
  - unfair
  - sehr unfair
6. War die Prüfung so angelegt, daß Ihr Wissen
  - sehr gut
  - gut
  - schlecht
  - sehr schlecht ausgeschöpft wurde?
8. Wurden Ihre Leistungen in der Prüfung
  - viel zu gut
  - zu gut
  - korrekt
  - zu schlecht
  - viel zu schlecht benotet?

9. Konnten Sie Ihren Kenntnisstand in der Prüfung zum Ausdruck bringen?

- sehr gut
- gut
- nur zum Teil
- schlecht
- sehr schlecht.

10. Was war positiv am Prüferverhalten während der Prüfung?

---

---

---

11. Was war negativ am Prüferverhalten während der Prüfung?

---

---

---

12. Sind Sie der Meinung, daß das praktizierte Prüfungsverfahren

- beibehalten
- geändert werden sollte?

Bemerkungen:

---

---

---

13. Mit welcher Note würden Sie das Prüfungsverhalten des Prüfers \_\_\_\_\_ bewerten?  
\_\_\_\_\_ (1=sehr gut, 2=gut, 3=befriedigend, 4=ausreichend, 5=mangelhaft)

14. Die Evaluation von Mündlichen Prüfungen sollte

- beibehalten
- abgeschafft werden.

15. In welchem Schwerpunkt haben Sie die Mündliche Prüfung abgelegt?

- Controlling
- Angewandte Informatik
- Marketing

Geben Sie bitte den ausgefüllten Fragebogen in einem verschlossenen Umschlag auf dem Studentensekretariat Fachbereich B ab.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit!